

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Mittw. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor-Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insektionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Zeilen die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Nr. 210.

Nr. 91.

Sonnabend, den 5. August

1905.

Im Handelsregister für den Landbezirk des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 270 die Firma

Friedrich Rudi & Co. in Blaenthal

und als deren Inhaber der Steinbruchpächter Friedrich Rudi in Blaenthal und der Fabrikbesitzer Johann Adam Bruchner in Bunsfeld in Bayern eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: Steinbruchbetrieb und Steinhauerei.

Eibenstock, den 3. August 1905.

Königliches Amtsgericht.

Die Ratsexpeditionen bleiben

Montag, den 7. und Dienstag, den 8. August 1905

zunehmender Reinigung halber geschlossen.
Im **Standesamte** werden **Anmeldungen** von Geburts- und Sterbefällen **vormittags von 9 bis 10 Uhr** entgegengenommen.

Das **Schauamt** ist von $\frac{1}{2}$ 5 bis $\frac{1}{2}$ 6 Uhr **nachmittags** geöffnet.

Stadttrat Eibenstock, am 31. Juli 1905.

Hesse.

Müller.

Nr. 29 und 37 des Nachtrages zum **Schauflättenverbotsverzeichnis** ist zu **Kreischen.**

Stadttrat Eibenstock, den 3. August 1905.

Hesse.

Hsm.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die in unserem letzten Leitartikel vertretene Meinung über den Ostsee-Besuch der englischen Flotte finden wir bestätigt in folgender Rundgebung des Flottenvereins: „In einem Teile der deutschen Presse werden Betrachtungen an das Erscheinen englischer Kriegsschiffe geknüpft, welche in demselben gleichsam eine Demonstration erblicken wollen, an der Deutschland Anstoß nehmen müsse. Diese Auffassung erscheint ungerechtfertigt. England hat das gleiche Recht, seine Kriegsschiffe Übungsfahrten nach der Ostsee auszuführen zu lassen wie Deutschland nach der Nordsee. Es sollten deshalb auch keine anderen Motive für derlei Übungsfahrten unterlegt werden als solche loyalen Art. Im übrigen dürfte das Erscheinen mächtiger englischer Kriegsschiffe vor deutschen Häfen nach der Richtung nicht schaden, als die Deutschen sich jetzt selbst durch den Augenschein überzeugen können, welcher Unterschied nach Größe der Schiffe, Armierung derselben usw. zuungunsten der deutschen Flotte besteht. Weiter zu bemerken ist, daß diese Kriegsschiffe noch nicht einmal die größten Typen der englischen Flotte darstellen.“

— In den rheinischen Städten glaubt man nachweisen zu können, daß Telephon sei noch lange nicht so in den Dienst des Verkehrs gestellt, wie man wünschen möchte. Allerdings, so jagt die „Vonn. Ztg.“, fehlt dem deutschen Telephon so manches, was zu seiner wahren Popularisierung dienen könnte. Im Vergleich mit Schweden müssen wir z. B. behaupten, Deutschland hinfie weit nach. Vielleicht kommt es in unserem „Zeitalter des Verkehrs“ bald zu einer so gewichtigen Herabsetzung der Gesprächsgebühren und im Zusammenhang damit zu einer gerechteren Abstufung der Gebühren, daß auch der kleinere Geschäftsmann und das Privathaus ein Telephon mieten können. Heute ist die Bemessung der Gebühren eine durchaus mechanische. Firmen, die mit ihrem Anschlusse täglich vielleicht 100 Gespräche absorbieren, zum Nachteil der übrigen Anschlüsse, zahlen dieselbe Gebühr, wie andere mit nur 5 oder 10 Gesprächen. Es sollte doch wirklich nicht schwer fallen, durch einen sinngemäßen Ausgleich der Kosten die allgemeine Benutzung zu fördern. Der Kleinverbraucher wird ohnehin schon reichlich durch die Großbetriebe an die Wand gedrückt. Daß das Telephon diese wirtschaftlich heillosen Werte Diffonanz noch verstärken hilft, ist zu bekämpfen. Mit Recht wies seinerzeit der Staatssekretär des Innern auf die Notwendigkeit hin, namentlich im Interesse des mittleren und kleineren Handwerkers sollten die Kommunen für billige elektrische Kraft sorgen. Dem Staate bzw. dem Reiche müßten entsprechende Rücksichten am Herzen liegen. Auch hier heißt es: Doppelt gibt, wer rascht gibt.

— Südwestafrika ist und bleibt das Land der Ueberraschungen und des stetigen Mißgeschicks. Nach den Meldungen der letzten Wochen konnte man sich der Hoffnung hingeben, daß der Aufstand in seinen letzten Zuckungen liege, da kommt mit einem Male die Meldung, daß Hendrik Witbooi mit ansehnlichen Scharen, neu ausgerüstet, aus dem englischen Gebiete zurückgekehrt ist und sich mitten im Schutzgebiet auf seinem alten Kampfplatze festgesetzt hat. Erschauerlich ist vor allem dabei, daß die Erfolge unserer Truppen auf Hendrik keinen großen Eindruck gemacht haben können, sonst würde er nicht das britische Gebiet verlassen und sich zwischen die deutschen Truppen begeben haben. Durch sein Auftreten zwingt er die meisten Truppen-Abteilungen im Klein-Namalande zu einer Frontänderung und macht den anderen Pottentottenführern, also namentlich Morenga und Cornelius von Bethanien Lust. Wir können sicher sein, daß diese beiden gefährlichen Bandenführer demnächst neugekräftigt über den Drangfluß zurückkehren. Danach muß man wohl darauf gefaßt sein, daß das Truppenkommando abermals eine Verstärkung verlaßten wird. Noch in seinem Falle ist die Tatsache in

so scharfer Weise zu Tage gekommen, daß die Aufrechter sich auf britischem Gebiete unbelästigt aufhalten und mit Leichtigkeit mit allem Kriegsbedarf versehen können, obwohl die „Times“ mit Dreifachheit behauptet, das wäre nach den bestehenden Bestimmungen unmöglich. Hendrik hat zu seinem Vorrücken eine Kriegesliste angewendet. Er hat nicht nur seine Leute in kleine Trupps geteilt, sondern auch noch sich den Weg frei gemacht, indem er durch Vorspiegelungen die Aufmerksamkeit auf einen anderen Weg lenkte. Jetzt wird sich der Hauptkampf wohl wieder, wie 1893 und 1894, in der Naufkuft entwickeln. Hoffentlich wird er jetzt in entschiedenerer Weise daselbst zu Ende geführt.

— Dänemark. Die „Højenollern“ ist, mit dem deutschen Kaiser an Bord, um 10 Uhr vormittags von Kopenhagen nach Sahnig in See gegangen.

— Frankreich. Die französische Note über die Marokko-Konferenz wurde Mittwoch nachmittags der deutschen Botschaft in Paris durch einen Beamten des Ministeriums des Auswärtigen überbracht. Die Note ist ziemlich umfangreich. Sie legt auseinander, welches Programm Frankreich in Marokko zur Anwendung kommen zu sehen wünscht, wobei inbeisem den Beschlüssen der Marokko-Konferenz nicht vorgegriffen werden soll. Ferner legt sie die Ansichten Frankreichs über die praktische Reformarbeit in Marokko dar. Am eingehendsten werde die Frage der Sicherheit der Personen und die Finanzfrage behandelt.

— Amerika. New-York, 3. August. Gleich nachdem der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ am Pier festgelegt hatte, überreichte der russische Friedensunterhändler Witte dem Professor von Martens nachfolgende Erklärung, welche dieser mit lauter Stimme den Vertretern der Presse vorlas: Ich komme mit der Ermächtigung, die Bedingungen kennen zu lernen, welche unser tapferer Gegner als Grundlage für die Friedensunterhandlungen als nötig erachtet. Ich bemerke ausdrücklich, daß es mein ernstester Wunsch ist, daß jede der beiden ritterlichen Nationen, die ihre erste Bekanntschaft auf dem Schlachtfelde gemacht haben, bei der anderen schätzenswerte Eigenschaften entdeckt haben möge, welche sie bestimmen werden, diese Bekanntschaft weiter zu pflegen, bis sie sich zu dauernder Freundschaft ausbreitet. Inzwischen und inbeisem müssen die Bedingungen, welche Japan stellt, zuerst erliegen und auf ihre Annehmbarkeit durch Rußland hin geprüft werden, bevor dieses in formelle Friedensunterhandlungen eintreten kann. Bisher war es in solchen Fällen üblich, daß alle Präliminarien vor dem Zusammentreffen der Bevollmächtigten, deren Aufgabe es ist, die endgültige Einigung herbeizuführen, erledigt wurden. Die Tatsache, daß der Kaiser eingewilligt hat, von dieser alten diplomatischen Gepflogenheit abzuweichen und eine Mission zu ernennen, die sich mit den Bedingungen unseres tapferen Gegners bekannt machen soll, ist ein bereedtes Zeichen der freundschaftlichen Gefühle, welche der Kaiser und seine Untertanen dem Volke der Vereinigten Staaten gegenüber hegen. Jetzt möchte ich Ihrem Volke sagen, daß es der heilige Wunsch des Kaisers und des russischen Volkes ist, die Bande der Freundschaft zwischen beiden Völkern noch mehr zu kräftigen. In Folge dieses aufrichtigen Wunsches hat der Kaiser, ohne auf andere Erwägungen Rücksicht zu nehmen und ohne zu zögern, die herzlichste Einladung Ihres 1. Bürgerers angenommen. Wenn auch die Bestrebungen, eine gemeinschaftliche Grundlage für die Friedensunterhandlungen zu finden, zur Zeit fehlgeschlagen sollten, dann würde doch der vom Kaiser und dem russischen Volke gegebene Beweis von Freundschaft noch weiter als ein bemerkenswertes Ereignis bestehen bleiben und wie ich zuversichtlich hoffe, weitgehende und wohlthätige Ergebnisse für die beiden großen Völker des Ostens und Westens zeitigen.

— Australien. In Australien empfindet man Furcht vor Japan. Aus Melbourne, 27. Juni, wird geschrieben:

Trotz aller Sympathien für unsere gelben Verbündeten, trotz des Jubels, mit welchem jeder neue Sieg Japans über das böse Rußland begrüßt wurde, ist in jüngster Zeit angesichts der neu geschaffenen Situation im fernem Osten eine unverkennbare Beklemmung der Gemüter über die Sicherheit der Commonwealth einem möglichen äußeren Feinde gegenüber zu Tage getreten. Während die weite Entfernung von der alten Welt bisher als beste Bürgschaft gegen die Eroberungsjucht europäischer Großmächte galt, wird jetzt die geographische Lage Australiens und seine Isoliertheit im Stillen Ozean als gefährdend ausgerufen. Wird, so fragt man, das siegreiche Land der aufgehenden Sonne auf die Dauer es sich gefallen lassen, daß seinen Kindern der Eintritt in diesen Erbeil gleich Ausfälligen unterjagt bleibt? Der ganze Norden Australiens ist von wenigen tausend Menschen bewohnt und bietet außerordentlich günstige Chancen für tropische Bodenkultur. Wie lange wird die Wahrungstafel: „Nur Weißen ist der Eintritt gestattet“ dem überdüfferten Reiche des Mikado Respekt und Gehorsam einflößen? Und wie wird es werden, wenn Japan einst aufhören sollte, Alliiertes des Mutterlandes zu sein, vielleicht ihm gar feindlich gegenübersteht? Die Frage wird von der Presse und leitenden Politikern lebhaft erörtert; Dr. Deakin besonders rührt gewaltig die Trommel und proklamiert eine unverzügliche Reorganisation der Verteidigungskräfte als erste und höchste Aufgabe einer über die Sicherheit des weißen Australien wachenden Bundesregierung.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 4. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, einem der ältesten Mitglieder des Albertvereins, der Frau Hedwig Förster hier, welche ununterbrochen während einer Reihe von 16 Jahren dem Vorstand des hiesigen Albertvereins angehörte, bei ihrem Ausscheiden aus demselben und in Anerkennung ihrer Verdienste die Carola-Medaille in Bronze zu verleihen.

— Eibenstock. (Fleischschau Monat Juli 1905.) Geschlachtet und unterjagt wurden 36 Rinder, 100 Kälber, 128 Schweine, 35 Schafe, 1 Ziege. Im gleichen Monat des Vorjahres 48 Rinder, 117 Kälber, 147 Schweine, 34 Schafe. Das Fleisch der Tiere war in allen Fällen tauglich zum gewerbsmäßigen Verkauf. Tiere wurden beanstandet bei Rindern 7, bei Schweinen 5, bei Schafen 13; davon wegen Tuberkulose bei Rindern 3, bei Schweinen 2. Die Befestigung der beanstandeten Teile wurde wie folgt vorgenommen: 2 Tiertelle von Rindern, 4 von Schweinen und 13 von Schafen durch Verbrennen; 4 von Rindern, 1 vom Schwein durch Ablieferung an die Kavallerie. 1 ungeborenes Kalb gelangte ebenfalls an den Kavaller zur Ablieferung. Der Rückgang der Schlachtungen von Rindern und Schweinen ist bedingt durch die hohen Einkaufspreise und die gesteigerte Einfuhr von auswärts geschlachtetem Fleisch. Schätzungen von inländischen Tieren sind im vergangenen Monat nicht vorgenommen worden.

— Eibenstock. Die Königl. Baugewerkschule zu Plauen i. B. beginnt den Unterricht im Winterhalbjahr 1905/06 am Montag, den 9. Oktober. Interessenten ersuchen weiteres aus der Bekanntmachung im amtlichen Teile der heutigen Nummer.

— Leipzig, 1. August. Sacco, der weltberühmte Hungerkünstler, hat Montag sein Glashäuschen verlassen, in welchem er 30 Tage hungerte. Zur Ausmauerung war der große Garten des Hotel „Stadt Nürnberg“ vollständig ausverkauft, dies beweist, mit welchem Interesse Saccos Experiment verfolgt wurde. 17 Pfund verlor er an Körpergewicht, sonst befand er sich aber vollständig frisch und begann gleich mit der Bertilgung seiner ersten Mahlzeit, aus Bouillon und Eiern bestehend.

Stock.
13. August
versamm-
end 4 Uhr
Stellung,
Logis sofort
ntod.
njergang
herz-
enen
rt
nen.
1905.
Deim-
ann
nen.
cher
mania
abend
Monat
nahmen
Generaloe-
erwartet
land.
aurant.
tag
htfest
Beilfisch,
it Sauer-
ndlichst ein
Unger.
rein.
Versamm-
der monat-
ft and.
ige.
und Be-
traurige
sh 4 Uhr
ere gute
ger- und
ebold
Leiden
t an
Gatte
old
eben.
t Sonn-
stätt.
ben
n empfiehlt
ebohn.
llfisch,
en Donners-
ahme bittet
Hschmidt.
affer
emmler,
bersteig.
mangelabrik
hemig
mannstr. 11.
en
Anzeige-
August und
Expedition,
sowie bei
Landbrief-
mtsbl.